Prof. Dr. Alfred Toth

Irreduzible semiotische Relationen

1. Nach Peirce (CP. 1.343-349; vgl. Walther 1989, S. 298) sowie Marty (1980) lässt sich jede n-adische Relation mit n > 4 als Summe einer 3-adischen und einer m-adischen Relation darstellen, wobei m die Differenz zwischen der ursprünglichen und der triadischen Relation ist. Dass dies offensichtlich falsch ist, erhellt eigentlich aus der elementaren logischen Relationentheorie, wie man sie im 1. Semester von Philosophiestudien teilweise noch hört. Man nehme nur eine 4-stellige Relation wie „geben": dazu gehören neben dem Akt des Gebens noch minimal einer, der gibt, einer, dem gegeben wird, sowie das Gegebene, und das sind vier Dinge. Man kann also die 4-stellige Relation „geben" nicht ohne Schaden reduzieren; vgl.

1.1. Ich gebe Dir 500 Euro.
1.2. *∅ gebe Dir 500 Euro.
1.3. *Ich ∅ Dir 500 Euro.
1.4. **Ich gebe ∅ 500 Euro.
1.5. *** Ich gebe.

Nur 1.1. ist unter allen Umständen korrekt. 1.2. und 1.3 sind unter allen Umständen ungramatisch. 1.4. bedeutet „spendieren" und nicht „jmd. etw. geben". 1.5. ist höchstens als Antwort auf eine Frage wie: „Gibst du oder gibst du nicht?" grammatisch.

Natürlich könnte man antworten, in der von Bedeutung und Sinn befreiten Logik spielten eben gerade Fälle wie 1.4. und 1.5. keine Rolle; dies sei also gerade als Argument für das Peircesche Reduktionsaxiom zu verstehen. Antwort: Und gerade in der Semiotik, wo Bedeutung und Sinn als Bezeichnungs- und Bedeutungsfunktion in der Zeichendefinition selbst verankert sind, ist es a priori vollkommen ausgeschlossen, etwa die obige 4-stelige Relation zu kürzen oder zu partitionieren.

2. Nun hatten wir in früheren Arbeiten gezeigt, dass eine konkrete Zeichenrelation nicht nur der Peirceschen abstrakten Zeichenrelation

AZR = (M, O, I),

sondern auch eines realen Zeichenträgers $\mathcal{M}$ bedarf, so dass also das konkrete Zeichen eines 4-stellige Zeichenrelation ist

KZR = ($\mathcal{M}$, M, O, I)

Da nach Bense $\mathcal{M}$ ein „triadisches Objekt" ist (Bense/Walther 1973, S. 71), das sich auf M, O und I bezieht, muss dies ebenfalls vom realen Objekt und vom realen Interpreten gelten, d.h. $\mathcal{M}$, Ω, $\mathcal{I}$ müssen alle mit (M, O, I) korreliert sein. Damit ergibt sich aber bereits eine 6-stellige Zeichenrelation

VZR = (M, O, I, $\mathcal{M}$, Ω, $\mathcal{I}$).

Da es, wie in Toth (2009a, b) aufgezeigt Wörter gibt, die nur in bestimmten Sprachen oder sogar Dialekten die Bedingung, Zeichen zu sein, erfüllen, in anderen aber nicht, brauchen wir ferner ein Lexikon {M}, das nur jene M enthält, für welche die Zeichenrelation ein Modell ist, d.h.

VZRL = ({M}, M, O, I, $\mathcal{M}$, Ω, $\mathcal{I}$).

Ferner gibt es Wörter, die nur in bestimmen Orten gebräuchlich sind. Dann gibt es semiotische Objekte, wo der Ort sogar ein Teil des realen Referenzobjektes ist, wie etwa bei Grabsteinen (die auf dem betreffenden Grab stehen müssen), Barrieren, Schlagbäumen, Grenz- und Marksteinen (die, versetzt, sinnlos sind), d.h. für alle diese Fälle müssen wir eine Ortskategorie in die allgemeine Zeichenrelation einführen:

VZRLO = ({M}, M, O, I, $\mathcal{M}$, Ω, $\mathcal{I}$, $\mathfrak{C}$).

Ausserdem gibt es Wörter, die ausgestorben sind, andere Zeichen, die nicht mehr verwendet und daher nicht mehr verstanden werden, d.h. keinen kommunikativen Zweck mehr erfüllen und somit gar nicht mehr die Zeichenrelation erfüllen. Wir benötigen deshalb auch eine Zeitkategorie:

VZRLOT = ({M}, M, O, I, $\mathcal{M}$, Ω, $\mathcal{I}$, $\mathfrak{C}$, $\mathfrak{Z}$).

3. Wir haben also jetzt eine 9-stellige Zeichenrelation bekommen, die absolut irreduzibel ist. Man kann nicht einmal den Ort $\mathfrak{C}$ durch die Partialrelation zwischen dem Lexikon {M} und einem Dialektwort M definieren, da diese Möglichkeit z.B. bei Grabsteinen und Grenzen nicht gegeben ist und daher nicht-allgemein ist, wir aber doch ein allgemeines Zeichenmodell definieren wollen. Ich weise noch darauf hin, dass bereits das durch Menne (1992, S. 55) definierte logische Bedeutungsmodell

$^4B(l, w, g, x)$,

worin l die Sprache, w das Wort, g das Gemeinte und x die Sache bezeichnet, reduzierbar ist, denn es gelten folgende logisch-semiotischen Korrespondenzen:

$l \equiv \{M\}$
$w \equiv M$
$g \equiv (O \rightarrow I)$
$x \equiv \Omega$

Dieses Modell, das minimal ist insofern, als es von einem materialen Zeichenträger und einem realen Interpretanten sowie von Ort und Zeit absieht, beweist übrigens, dass die der abstrakten Peirceschen Zeichenrelation AZR = (M, O, I) zugrunde liegende Idee, ein Modell aus ausschliesslich nicht-transzendenten Kategorien zu schaffen, nicht funktioniert: O ist ein inneres, rein semiotisches Objekt und ausserdem nur entweder aus einer Bezeichnungs- oder eine Bedeutungsfunktion zugänglich und hat daher nichts im geringsten zu tun mit dem externen, realen Objekt, welches das Zeichen als „ganze" Relation doch substituiert und zu repräsentieren vorgibt.

Bibliographie

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973
Mary, Robert, Sur la réduction triadique. In: Semiosis 17/18, 1980, S. 5-9
Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992
Toth, Alfred, Semasiologie und Onomasiologie. Ein semiotischer Problemaufriss. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Sache,%20Ort%20und%20Wort.pdf (2009a)

Toth, Alfred, Semasiologie und Onomasiologie II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/SOWF%20II.pdf (2009b)
Walther, Elisabeth, Charles Sanders Peirce. Leben und Werk. Baden-Baden 1989

25.9.2009